



| | | |
|---|-----------------|------------------|
| BESCHLUSSVORLAGE | Vorlage Nr.: | 2017/0802 |
| | Verantwortlich: | Dez.2 |
| Nahversorgung in den Stadtteilen 2006 bis 2016 | | |

| Beratungsfolge dieser Vorlage | | | | | |
|------------------------------------|-------------------|----------|----------|----|------------|
| Gremium | Termin | TOP | ö | nö | Ergebnis |
| Ausschuss für Wirtschaftsförderung | 15.12.2017 | 2 | | X | vorberaten |
| Gemeinderat | 23.01.2018 | 8 | X | | |
| | | | | | |

Beschlussantrag

Der Gemeinderat nimmt die Ergebnisse des Nahversorgungsberichts 2017 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die wohnstandortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln anhand der Märkterichtlinien weiter bedarfsgerecht auszubauen.

| | | | | | |
|---|--|---|------|----|---|
| Finanzielle Auswirkungen (bitte ankreuzen) | | X | nein | | ja |
| Gesamtkosten der Maßnahme | Einzahlungen/Erträge (Zuschüsse u. Ä.) | Finanzierung durch städtischen Haushalt | | | Jährliche laufende Belastung (Folgekosten mit kalkulatorischen Kosten abzügl. Folgeerträge und Folgeeinsparungen) |
| | | | | | |
| Haushaltsmittel stehen Wählen Sie ein Element aus. Kontierungsobjekt: Wählen Sie ein Element aus. Ergänzende Erläuterungen: | | | | | |
| ISEK-Karlsruhe-2020-relevant | | nein | X | ja | Handlungsfeld: Wirtschaft und Arbeit |
| Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO) | X | nein | | ja | durchgeführt am |
| Abstimmung mit städtischen Gesellschaften | X | nein | | ja | abgestimmt mit |

Die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs ist eine wichtige Anforderung an das Wohnumfeld und prägt die Lebensqualität entscheidend mit. Einkaufsgewohnheiten wandeln sich im Laufe der Zeit unter immer neuen Einflüssen. Für die Ausgestaltung des Angebots selbst sorgen privatwirtschaftliche Akteure, die dem marktwirtschaftlichen Wettbewerb unterliegen. Die Kommunen können in diesen Wettbewerb nicht direkt eingreifen, geben aber die Rahmenbedingungen vor, um Fehlentwicklungen und Defizite bei der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen und mittelfristigen Bedarfs zu vermeiden. Die Bürgerumfrage 2016 befasst sich daher mit den Themen Nahversorgung und Einkaufen in Karlsruhe und erfasste, wie und wo sich die Karlsruherinnen und Karlsruher aktuell mit den Waren und Dienstleistungen versorgen, die sie im Alltag benötigen. Einen Zeitvergleich ermöglicht die Einbeziehung der Ergebnisse der 2001 und 2006 durchgeführten Befragungen zur Nahversorgung.

Die Umfrage wurde als sogenannte Mixed Mode Umfrage mit einer Kombination aus Onlineformular und Papierfragebogen durchgeführt. Insgesamt haben 4.564 Personen im Alter von 18 bis 89 Jahren an der Umfrage teilgenommen. Die Rücklaufquote beträgt 22,7 %. Die Umfrage ist repräsentativ.

Der Nahversorgungsbericht 2017 stellt das Nahversorgungsverhalten der Bevölkerung, die Einschätzungen der jeweiligen Situation sowie die detaillierte Erhebung der Angebotsseite dar. Der Nahversorgungsbericht 2017 ist damit als Monitoring und Erfolgskontrolle der Ansiedlungsmaßnahmen der letzten 10 Jahre zu sehen. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden darüber hinaus durch die Fa. CIMA Beratung und Management GmbH gutachterlich bewertet.

Hohe Zufriedenheit mit dem Nahversorgungsangebot

Die Zufriedenheit mit dem Angebot in der Nahversorgung ist unter den Karlsruherinnen und Karlsruhern hoch: 65,1 % sind mit dem Angebot der Nahversorgung sehr zufrieden. Sie bewerten die Versorgung im eigenen Stadtteil mit Einzelhandelsgeschäften als „gut“ oder „sehr gut“. Nur 11,2 % bewerten sie mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Aufgrund von aktivem Bestandsmanagement sowie der notwendigen Ansiedlung von Lebensmittelmärkten in unterversorgten Stadtteilen ist die Einschätzung der Einzelhandelsausstattung in den Stadtteilen 2016 deutlich besser als noch 2006 mit nur 49,1 % guter bis sehr guter Bewertung ausgefallen. Dies gilt flächendeckend im Stadtgebiet mit Ausnahme der Höhenstadtteile. In Hohenwettersbach und Grünwettersbach sind allerdings neue Märkte zur Verbesserung der Situation in Planung.

Die Bewertung des Nahversorgungsangebotes durch die Bevölkerung vor Ort in den Stadtteilen fällt unterschiedlich aus. Positive Bewertungen von mehr als 70 % liegen in der Südstadt, Weststadt, Südweststadt und der Oststadt vor, darüber hinaus in Durlach, der Waldstadt und Neureut. In der Karlsruher Innenstadt erreichen die Anteile der Befragten, die das Angebot in der Nahversorgung mit „sehr gut“ oder „gut“ bewerten, erwartungsgemäß mehr als 80 %. Auch die Befragten im B-Zentrum Mühlburg (81 % sehr gut und gut) sowie in Grünwinkel (81,1 %) bewerten ihre Nahversorgungsausstattung 2016 neben der Innenstadt mit am besten. In der Weststadt, Grünwinkel, Durlach, der Waldstadt, Neureut, der Nordweststadt und der Nordstadt verbesserten sich die Einschätzungen gegenüber 2006 sprunghaft, meist in Folge der Neuansiedlung von Märkten.

Mit besonders hohen Anteilen an Befragten, die die Nahversorgungssituation mit „schlecht“ und „sehr schlecht“ bewerteten, fallen dagegen vor allem Hohenwettersbach (71,7 %) und Stupferich (69,6 %) auf. Nach Weiherfeld-Dammerstock (35,3 %) folgen die übrigen Höhenstadtteile mit Werten um 30 %. In den meisten Stadtteilen haben die Anteile der unzufriedenen

Befragten im Vergleich zu 2006 abgenommen. Ungünstige Bewertungen haben in Stupferich und Palmbach jedoch zugenommen.

Dienstleistungen

Die Ausstattung der Stadtteile mit Dienstleistungen wird noch besser bewertet als die Ausstattung mit Einzelhandelsgeschäften: 69,1 % der Karlsruherinnen und Karlsruher halten sie für „gut“ oder „sehr gut“. „Befriedigende“ Verhältnisse sehen 24,6 % der befragten Bürgerinnen und Bürger. Nur wenige Befragte beurteilen die örtlichen Verhältnisse als „schlecht“ (5 %) oder „sehr schlecht“ (1,3 %). Die besten Bewertungen für die Ausstattung mit Dienstleistungen kommen ebenfalls aus der Innenstadt und den hoch verdichteten Stadtteilen. Die aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger schlecht mit Dienstleistungen ausgestatteten Stadtteile sind teilweise andere als die mit Einzelhandel unzureichend versorgten. Mit Palmbach, Hohenwettersbach und Wolfartsweier werden zwar einige Höhenstadtteile erneut genannt, für die Dienstleistungen kommen von dort jedoch deutlich bessere Bewertungen als für den Einzelhandel.

Supermärkte mit vollem Sortiment und Discounter werden bevorzugt

Die Supermärkte bilden zusammen mit den Discountern das Rückgrat bei der Versorgung mit Lebensmitteln: 71,7 % der Karlsruherinnen und Karlsruher geben an, mindestens einmal pro Woche in einem Supermarkt einzukaufen. Im Discounter kaufen 62,1 % der Befragten mindestens einmal pro Woche ein. Kleine Lebensmittelläden spielen 2016 für die Nahversorgung nur noch eine untergeordnete Rolle: Lediglich 23,6 % der Befragten nutzen sie mindestens einmal pro Woche. Dieser Anteil lag 2006 noch bei 40,5 %. Einen Bedeutungsverlust bei wöchentlichen Einkäufen mussten Wochenmärkte (2016: 23,9 %; 2006: 32,6 %) und die großen Verbrauchermärkte (2016: 19,3 %; 2006: 21,3 %) hinnehmen. Die erstmals abgefragten Bio-Supermärkte kommen auf einen Anteil von 15,0 %. Hofläden werden eher unregelmäßig aufgesucht und kaum für den wöchentlichen Einkauf genutzt. Rund die Hälfte (47,4 %) der Karlsruherinnen und Karlsruher nutzen diese Einkaufsquellen in meist größeren Abständen.

Kurze Wege und Nähe bei der Nahversorgung sind in Karlsruhe inzwischen nicht mehr nur ein oft geäußerter Wunsch, sondern gelebte Realität. Der Anteil der Karlsruherinnen und Karlsruher, die im eigenen Stadtteil oder in einem Nachbarstadtteil einkaufen, stieg von 73,4 % im Jahr 2006 auf 79,3 % und erreicht fast wieder das Niveau von 2001 (81,6 %). Diese Entwicklung spiegelt eine allgemeine Verbesserung der Nahversorgungssituation wider und ist konsistent mit dem beobachteten Anstieg der Zufriedenheit. Eine Ausnahme davon stellen die Höhenstadtteile dar. Dort kaufen – durch die Nähe der Angebote in Karlsbad und Waldbronn – rund ein Drittel (33,9 %) der Bewohnerinnen und Bewohner auch außerhalb Karlsruhes ein.

Die Bewohner der Innenstadt-Ost, der Oststadt, Durlachs und Grünwinkel nutzen zu über 90 % den jeweils eigenen Stadtteil für die Einkäufe des täglichen Bedarfs. Unter die Marke von 30 % fallen nur Hohenwettersbach und Stupferich. Die Hohenwettersbacher finden im Zentrum von Durlach ihr bevorzugtes Geschäft, die Bewohner Stupferichs, Grünwettersbachs und Palmbachs kaufen ihre Lebensmittel auch außerhalb Karlsruhes ein. Die Bedeutung des eigenen Stadtteils für den Lebensmitteleinkauf hat sich gegenüber 2006 in den meisten Stadtteilen verbessert. In Mühlburg verschlechtert sich der Wert von ehemals 93,3 % auf 83,0 %.

In der generellen Stabilisierung zeigt sich der Erfolg des Karlsruher Nahversorgungskonzepts und der Anstrengungen der Stadt, die Nahversorgung wohnstandortnah zu organisieren. In Oberreut und der Nordweststadt konnten neue Nahversorgungszentren realisiert werden. 2011 eröffnete ein Edeka Markt in Oberreut, der zur Verbesserung der Stadtteilorientierung von 64,8 % auf 82,8 % beigetragen hat. In der Nordweststadt geht der Anstieg von 35,4 % auf

nun 85,6 % der Bewohner der Nordweststadt, die angeben, ihr bevorzugtes Geschäft im eigenen Stadtteil zu finden, auf den neuen REWE Markt in Verbindung mit dem Discounter Penny zurück. In Neureut macht sich vermutlich der 2006 eröffnete REWE Markt im Blankenlocher Weg im Anstieg von 20,6 Prozentpunkten bemerkbar, in der Weststadt der 2009 eröffnete Penny Markt mit der Verbesserung von vormals 52,0 % auf nun 73,9 %.

Einkäufe vermehrt zu Fuß und per Rad

Der Wandel zu einer wohnstandortnahen Versorgung mit Lebensmitteln zeigt sich auch bei der Wahl des dafür genutzten Verkehrsmittels. Das Auto ist mit 40,7 % zwar nach wie vor das wichtigste Verkehrsmittel für die regelmäßigen Einkäufe, ein Anteil von 27,3 % der Befragten erledigt seine Einkäufe aber meistens mit dem Fahrrad und 26 % zu Fuß. Diese Werte sind eine Überraschung, denn bei der Befragung 2001 gaben nur 3,0 % der Karlsruherinnen und Karlsruher an, zu Fuß einzukaufen und 6,3 % mit dem Fahrrad. Der Anteil des PKW geht gegenüber 2001 um 18,1 Prozentpunkte zurück. Der ÖPNV kommt 2016 auf einen Anteil von 4,9 %.

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Karlsruherinnen und Karlsruher, die ihre regelmäßigen Einkäufe zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigen, kann als Indiz für den Erfolg der Anstrengungen, die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs wohnstandortnah zu gestalten, gewertet werden. Kurze Wege und Nähe bei der Nahversorgung sind in Karlsruhe inzwischen nicht mehr nur ein oft geäußerter Wunsch, sondern gelebte Realität.

Versorgungsgrad der Stadtteile nach wie vor unterschiedlich

Die Verkaufsfläche für Lebensmittel in Karlsruhe beträgt 2016 insgesamt 110.130 m² und hat sich seit 2006 (damals 97.476 m²) deutlich erhöht. Die Zahl der Betriebe reduzierte sich im gleichen Zeitraum von 564 auf 507. Damit wird der bisherige Trend zu größeren Märkten ebenso abgebildet, wie das Aufgeben kleinerer Geschäfte. Durch diesen Strukturwandel wurde die Nahversorgungsfunktion einiger Stadtteilzentren geschwächt.

Im Zeitraum von 2006 bis 2016 ist die Zahl der in Karlsruhe Wohnberechtigten von 300.134 auf 307.790 angestiegen. Durch das noch stärkere Wachstum der Verkaufsflächen hat die Lebensmittelverkaufsfläche pro Kopf von 0,3257 m² auf 0,3578 m² zugenommen. Ein Vergleichsmaß für die Stadtteile untereinander gibt der Versorgungsgrad an. Je nachdem, ob die Lebensmittelverkaufsfläche pro Kopf in einem bestimmten Stadtteil unter oder über dem gesamtstädtischen Wert von 0,3578 m² (=100 %) liegt, ergeben sich Versorgungsgrade von unter oder auch über 100 %.

Die höchsten Versorgungsgrade weisen zusammen mit der Innenstadt-West (254,9 %) die Stadtteile Grünwinkel (343,1 %), Rintheim (213,3 %) und Beiertheim-Bulach (210,8 %) auf. Mit leicht überdurchschnittlichen Werten folgen Südstadt, Oststadt, Neureut und Durlach. In zahlreichen Stadtteilen erreicht die Ausstattung mit Lebensmittelgeschäften Werte zwischen 45 und 90 % des Durchschnitts. Versorgungsgrade unter 45 % haben Weiherfeld-Dammerstock (20,3 %), Stupferich (17,3 %), Grünwettersbach (15,5 %) und Hohenwettersbach (9 %).

Im Zeitverlauf betrachtet hat sich der Versorgungsgrad in Grünwinkel, Rintheim, Beiertheim-Bulach, Knielingen, Oberreut und der Nordweststadt in den letzten zehn Jahren bedingt durch die dortige Neuansiedlung von Märkten deutlich verbessert. In vielen anderen Stadtteilen ist der Versorgungsgrad leicht oder auch stärker rückläufig, was in der Regel auf gleichbleibende Verkaufsflächenausstattung, die Aufgabe kleiner Geschäfte oder auch kleinflächiger Märkte zurückzuführen ist. Eine Verschlechterung der Versorgungssituation tritt dadurch allerdings nicht

ein – eine Sondersituation besteht in den Höhenstadtteilen. Perspektivisch wird sich die Situation in Hohenwettersbach und Grünwettersbach deutlich verbessern. In Stupferich wird aktuell mit allen Beteiligten nach einer auf den Stadtteil zugeschnittenen Lösung gesucht.

Der mit der Bewertung der Karlsruher Nahversorgungssituation beauftragte Gutachter CIMA stellt fest, dass „insgesamt die wohnortnahe Versorgungssituation in den meisten Karlsruher Stadtteilen mindestens befriedigend, in vielen Stadtteilen sogar als gut bis sehr gut zu bewerten“ ist. Mit der Nahversorgungsstrategie der Stadt Karlsruhe werde schon seit Jahren eine dezentrale Ansiedlungsstrategie erfolgreich verfolgt. Eine Stadt der kurzen Wege sei gerade für immobile Bevölkerungsgruppen in Bezug auf die Nahversorgung von hoher Bedeutung. Attraktive Nahversorgungsangebote in den Stadtteilzentren besitzen damit auch in Zukunft einen hohen Stellenwert für die Wohnqualität in den Stadtteilen und trügen zu einer Verminderung eines unnötigen Einkaufsverkehrs bei. Die Karlsruher Märkterichtlinien seien daher auch für die Zukunft ein wichtiges Instrument zur Lenkung der Ansiedlungspolitik von Lebensmittelmärkten. Die bestehende dezentrale Nahversorgungsstruktur in den Stadtteilzentren solle weiterhin für eine flächendeckende Nahversorgung erhalten bzw. ausgebaut werden.

Beschluss:

Antrag an den Gemeinderat

Der Gemeinderat nimmt die Ergebnisse des Nahversorgungsberichts 2017 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die wohnstandortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln anhand der Märkterichtlinien weiter bedarfsgerecht auszubauen.